

BUCHBESPRECHUNGEN

ALAN ANGELL

Politics and the Labour Movement in Chile

Oxford University Press, London 1972, 289 S.

Die Materialsammlung für diese Arbeit wurde vor der Wahl von Allende beendet, die durch seinen Amtsantritt geschaffene neue Situation nur noch in Ausblicken berücksichtigt. Schon das beschränkt das Interesse an diesem Buch auf einen engen Kreis von Lesern, die sich speziell mit den Gewerkschaften oder Parteien in Chile befassen.

Für diesen Leserkreis bringt Angell ein reichhaltiges, überwiegend historisches Material. Er untersucht die Ursprünge der chilenischen Gewerkschaftsbewegung und ihre Entwicklung bis 1970, wobei er insbesondere auf ihre Wechselbeziehung zu den politischen Parteien eingeht, die er als distanzierte Kooperation einstuft. Wie die politische Situation Chiles im allgemeinen, so weisen auch die Gewerkschaften mehrere Abweichungen vom „normalen“ lateinamerikanischen Muster auf: Sie sind relativ früh entstanden, haben eine beachtliche Kontinuität bewiesen, konnten sich relativ unabhängig von staatlicher Kontrolle halten und besitzen einen einigermaßen authentischen repräsentativen Aufbau. Das bis 1970 geltende Gewerkschaftsgesetz versuchte, die Zersplitterung der Gewerkschaftsbewegung in zahllose kleine Betriebsgewerkschaften zu erzwingen, konnte aber die Bildung einflußreicher nationaler Föderationen nicht verhindern und hat ungewollt die Politisierung eher gefördert als behindert (S. 7). Trotz periodischer Verfolgung dominieren seit Jahrzehnten die Kommunisten in der chilenischen Gewerkschaftsbewegung, deren politische Linie nach Angells Aussagen auf die Formel „Langsam aber sicher“ gebracht werden kann. Der chilenische Kommunismus habe mit dieser Vorsicht zwar bisher keine sozialistische Revolution zuwege gebracht, aber andererseits mitgeholfen, die freie Wahl eines marxistischen Präsidenten zu ermöglichen (S. 243).

Solche Versuche einer kritischen Würdigung bleiben jedoch Beiwerk. Angell unternimmt keinen Versuch, für sein wissenschaftliches Erstlingswerk einen theoretischen Rahmen zu entwerfen. Eine bestimmte Forschungsstrategie, klar umrissene Thesen werden nicht deutlich. Angell deskribiert. Dabei können Unreflektiertheiten nicht vermieden werden. So scheint ihm der Einfluß des Auslandes auf die chilenische Gewerkschaftsbewegung nur eines Exkurses im Anhang würdig. Die sozio-ökonomischen Grundstrukturen eines dependent-kapitalistischen Landes wie Chile werden entweder vorausgesetzt oder (der Eindruck drängt sich auf) nicht als problemrelevant erkannt, jedenfalls werden sie nirgends thematisiert. Ebenso fehlt eine Klassen- und Schichtenanalyse, ohne die nun eine gehaltvolle Arbeit über Gewerkschaften schlechterdings nicht auskommen kann. Es wimmelt von Abkürzungen der verschiedenen Gewerkschaften und Parteien, aber eine Auflösung wird — wenn überhaupt — nur in englischer Sprache gegeben. Ein Werk, das sicher den Autor, weniger die Lateinamerikaforschung vorangebracht hat.

Tilman Tönnies Evers